

Deutsche botanische Monatsschrift.

Organ für
**Floristen, Systematiker und alle Freunde der
heimischen Flora.**

Erscheint allmonatlich
in der Stärke von min-
destens einem Druck-
bogen.

Herausgegeben
von
Dr. G. Leimbach,
Professor am Fürstl. Gymnasium
zu Sondershausen.

Abonnementspreis
durch die Post oder di-
rekt bezogen halbjähr-
lich 3 Mark.

Nr. 12.

Dezember.

1883.

Inhalt: Schambach, Bemerkungen über die Bestimmung der Salix-Arten. Entleutner, Flora von Meran in Tirol. Dufft, Nachträge und Berichtigungen zur Flora von Rudolstadt. (Schluss). Röll, Thüringer Laubmose und ihre geo- graphische Verbreitung. (Forts.) Dichtl, Nachträge zur Flora von Nieder- österreich. (Forts.) Korrespondenzen: Schambach. Botanischer Tausch- verein in Sondershausen. Inserate. Erneuerung des Abonnements.

Einige Bemerkungen über die Bestimmung der Salix-Arten.

Die Tendenz dieser Zeitschrift „das Studium der Botanik zu erleichtern und die Pflanzenkunde zu fördern“, mag als Begründung des Nachstehenden dienen.

Bei dem Studium der Gattung Salix stösst namentlich der Anfänger auf gar mancherlei Schwierigkeiten, wenn es sich darum handelt, die einzelnen Arten und Bastarde selbständig zu bestimmen oder die Richtigkeit der Bestimmung Anderer zu prüfen. Ein schwacher Versuch, diese Schwierigkeiten nach Kräften zu beseitigen oder zu mindern, wird daher gerechtfertigt sein.

Als Hülfsmittel liegt freilich ein umfangreiches Material vor, aber in mehreren selbständigen Werken und zerstreut in verschiedenen Spezialfloren und botan. Zeitschriften, die nicht immer leicht zu erhalten sind. Zu umfangreichen, eingehenden Studien erscheinen mir unumgänglich erforderlich:

- 1) Koch, Synopsis
 - 2) Prof. A. Kerner, Nieder-Oestr. Weiden, 1859
 - 3) Andersson, Monographia Salicium 1883 (leider nicht vollständig)
 - 4) Dr. Wimmer, Salices europaeae 1864
- und von den Spezialfloren:

- a. Sonder, Flora Hamburgensis 1851
- b. Marsson, Flora von Neu-Vorpommern 1869
- c. Fiek, Flora von Schlesien 1881.

Ein richtiges Bestimmen der meisten deutschen reinen Arten nach einem dieser Werke wird auf keine zu grossen Schwierigkeiten stossen, etwa *S. aurita* L. und *S. cinerea* L. ausgenommen. Wenn man jedoch hier in erster Linie beachtet, dass *S. cinerea* L. die einzige reine deutsche Weidenart ist, bei der die Knospen (*gemmae*) grau behaart oder graufilzig sind, so ist dies Unterscheidungszeichen allein schon genügend, und berücksichtigt man bei eigener Aufnahme den mehr sparrigen Wuchs der *S. aurita*, sowie die geringere Grösse, stärkere Verästelung, viel kleineren Kätzchen mit braunroten Schuppen, so wird man wohl selten irren. Schon an dieser Stelle möchte ich darauf aufmerksam machen, dass in den Knospenschuppen meiner Ansicht nach ein wichtigeres Unterscheidungsmerkmal liegt, als gewöhnlich angenommen wird, und dass es sich empfiehlt, die erste Aufnahme so frühzeitig vorzunehmen, dass diese Schuppen noch nicht abgefallen sind; noch mehr Sicherheit erhält man durch Aufnahme der jungen Zweige bald nach dem Abfall der Blätter im November und Anfang März kurz vor dem Durchbrechen der Kätzchen.

Das Erkennen und die Bestimmung eines Bastards macht oft die grössten Schwierigkeiten; wenn man sich im Anfang aber damit begnügt, nur die Bastardnatur festzustellen und von den feinen Nuancen, ob genau in der Mitte oder mehr zu der einen oder anderen der Stammeltern neigend, absieht, so wird man wohl zum Ziele kommen, am leichtesten bei solchen, bei denen eine Verbindung von *S. cinerea* oder *S. viminalis* in Frage steht, denn im ersten Fall wird der graue Filz oder die Behaarung der Knospenschuppen von *S. cinerea* und im zweiten die seidenhaarige Behaarung der Blattunterseite sich mehr oder weniger bei dem vermuteten Bastard vorfinden müssen. Cf. *S. cinerea* \times *repens* Wimm. p. 236, *cinerea* \times *viminalis* Wimm. (cf. Fiek, p. 410), *triandra* \times *cinerea* Wimm. 147 und *S. Caprea* \times *viminalis* Wimm. p. 178 und Marsson p. 438.)

Die Bezeichnung und Benennung der Bastarde findet bekanntlich auf zwei verschiedene Weisen statt: 1) nach der Sitte, als deren Vertreter in erster Linie Wimmer, Marsson u. Focke angenommen werden können, geschieht dieselbe durch Kombination der Stammeltern, z. B. *cinerea* \times *purpurea* Wimm.; 2) durch Belegung mit eigenen Speziesnamen, vertreten durch Prof. Kerner, z. B. *S. sordida* Kerner. — Die erste, also Wimmersche Methode, scheint jetzt immer mehr Anklang und Verteidiger zu finden, sie empfiehlt sich umso mehr, weil aus dieser Benennung zugleich die vermuteten Stammeltern zu ersehen, während man bei der

zweiten hierüber in Ungewissheit bleibt und zeitraubendes Nachsehen erforderlich wird. Wohl in den meisten Fällen wird es genügend sein, die genaue Mittelform zwischen den Stammeltern zu bestimmen, sollte man aber finden, dass der erkannte Bastard in der Ähnlichkeit doch zu sehr nach der einen oder anderen Seite hinneigt, so empfiehlt sich die von Marsson angewandte Methode diese Formen (z. B pag. 440) als *S. aurita* \times *repens* α *subaurita*, d. h. der Form, die näher mit *S. aurita* u. β *subrepens*, die näher mit *repens* verwandt ist, zu bezeichnen. Bei der Belegung der Bastarde mit eigenen Speziesnamen empfiehlt sich übrigens das von Reichenbach, Kerner und neuestens Nyman angewandte Verfahren, diesem Speziesnamen ein \asymp oder \times vorzusetzen und dann die vermuteten Stammeltern à la Wimmer folgen zu lassen.

Über einige nicht genügende aufgeklärte Species gelegentlich mehr.

North. 5/11. 83.

Sch.

Flora von Meran in Tirol.

Von Prof. Dr. Entleutner.

Einleitung.

Das Areal vorliegender Flora ist im Norden begrenzt von der aus Gneis- u. Glimmerschiefer bestehenden Tschigat- (2994 m), Röthel- (2626 m) und Muthspitze (2226 m), dem Spronserthal mit seinen 9 Seen und der Masulschlucht. Die Ostgrenze bildet der Granitgipfel des Ifinger (2551 m), sowie das Porphyrgebirge mit den darüber liegenden, teilweise aus Sandstein bestehenden Plateaux von Hafling (1335 m) und Vöran (1200 m). Eine durch den Aschlerbach und Völlan gelegte Linie bestimmt die Südgrenze. Im Westen bildet das Zielthal (Schiefer und Kalk), der aus Thonglimmerschiefer bestehende, wälderreiche Marlinger Berg (1819 m) und das Mittelgebirge von Völlan (730 m) die Grenze.

Das so bestimmte Florengebiet umfasst das Etschthal von der Töll (522 m) bis Gargazon, das Passeier bis Saltaus (375 m) und das Naifthal.

Den Mittelpunkt dieses Areals bildet das in den Flussgebieten der Etsch und Passer gelegene, von rebenreichen Schuttkegeln (Partschins, Algund, Gratsch und Obermais) und Moränen (Tirol, Schenna und Marling) umgebene alluviale Meranerthal (324 m).

Ein herrliches Thal, wo neben dunklen Cypressen Rosmarin- und Myrthenbüsche stehen; wo der Lorbeer grünt und die Gräne glüht: wo die Feige, die Olive und Limone zeitigt. Bei so

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Leimbach Gotthelf D.

Artikel/Article: [Einige Bemerkungen über die Bestimmung der Salix-Arten. 161-163](#)